



Dienstag den 30. November 1819.

I n l a n d.

Laib., am 26. November.

Am 23. November l. J. 1819 Abends starb alhier Herr Carl Ludwig Jugoviz k. k. Kammerat Oberförster, Stadt- und Oberrichter der Stadt- und Hauptgemeinde Laib.

Ein stets heiterer, gemüthlich ansprechender Sinn, ein edles vortreffliches Herz und so manche von ihm anspruchlos im Stillen ausgeübte Handlung haben ihm die herzliche Freundschaft Aller, welche ihn zu kennen Gelegenheit fanden, erworben.

Die allgemeine, ungeheuchelte Trauer um ihn ist um so größer, als ihn ein schneller Tod entrißte. Indem seine hierortigen Freunde durch diese öffentliche Würdigung die Blume des Dankes für seine gegossene brüderliche Liebe auf den Altar der Freundschaft niederlegen, glauben sie auch seinen entfernten, allenthalben verbreiteten Freunden das Andenken des verewigten seltenen lieben Freundes empfehlen zu dürfen.

Angekommene Schiffe in Triest am 7. bis 10. Nov.

Die österr. Brigantine, der Soverain von Österreich, von 178 Tonnen, Capit. Elias Verberovich, von Messina in 6 Tagen mit Ohl und andern Waaren, auf Rechnung von G. Lazzovich. Das österr. Dampfboot, Kaiserinn Caroline, von Venedig in 13 Stunden mit 18 Reisenden. Die österr. Polacre, das Rosenmädchen, von 355 T., Capit. Marc. Martinovich, von Marseille in 17 Tagen mit verschiedenen Waaren, auf N.

von Joh. Nisnich. Die türkische Brigantine Masud, von 280 T., von Tunis in 20 Tagen mit Wolle und andern Waaren, auf N. von Halif Nachum. Die österr. Brigantine, der Postreiter der Levante, von 108 T., Capit. Thom. Carminich, von Messina in 9 Tagen, mit Früchten, auf N. von Nicol. Nicolovich. Die schwed. Goelette, Speculation, von 90 T., von Ancona in 4 Tagen mit Stockfisch, auf N. von Meyer und Schlick. Die engl. Brigantine, Heinrich, von 147 T., von Liverpool in 43 Tagen mit Kaffeh und andern Waaren, auf Rechnung von Pacifico Terni. Der ottomann. Martigo, Madonna, d'Idra, von Idra in 18 Tagen mit Feigen und Trauben, auf N. von G. M. Antonopulo. Mehrere Barken.

Ö s t e r r e i c h.

W i e n.

Der königl. sächsische Cabinetts-Minister, Graf v. Einsiedel, der königl. sächsische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am kaiserl. österr. Hofe, Graf von Schulenburg, der königl. bayerische Reichsrath und General-Director des Ministeriums des Innern, Freiherr von Zentner, der großherzogliche Sachsen-Weimarsche Staatsminister, Freiherr von Fritsch, und Freiherr von Plessen, großherzoglicher mecklenburgischer Staatsminister, der königliche preussische Staatsminister und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. Bernstorff, der großherzoglich hessische geheime Rath und Obersthofmarschall Freiherr du Rühl, und der Gesandte

der freien Städte Hr. Senator Haack aus Lübeck, sind hier eingetroffen. (Herr. B.)

Am 22. d. sind Ihre Königl. Hoheit die Erzherzogin Maria Beatrix von Oesterreich-Este, Herzogin von Massa, von Turin kommend, in Mayland eingetroffen. (Wdr.)

Klagenfurt.

Se. k. k. Maj. haben den Herrn Peter v. Mazetti, Oberstlieutenant und Regimentskommandanten des hier in Garnison liegenden k. k. Infanterie-Regiments Freiherr v. Wimpfen, in Anbetracht seiner rühmlichen Verdienste, zum wirklichen Obersten in diesem Regimente gnädigst zu ernennen geruhet. (Klagfr. 3.)

A u s l a n d.

D e u t s c h l a n d.

Der Nürnberger Correspondent schreibt aus Mannheim vom 8. November: Man behauptet wieder, und mehrere Personen wollen es sogar mit eigenen Augen gesehen haben, Sand sey nun, eskortirt von Militär zu Pferd von der hiesigen großherzoglichen Besatzung, über Worms nach Mainz transportirt worden. Die auch in öffentlichen Blättern verbreiteten Gerüchte, daß er schon früher dahin abgeführt worden sey, waren auf jeden Fall ungegründet. Allgemein aber versichert man, er sey so vöthlig hergestellt, daß er die Reise zu dieser neuen Bestimmung ohne Gefahr antreten könne. Sand soll sich in der letzten Zeit herzlich über seine Genesung gefreut und Neue darüber an den Tag gelegt haben, daß er damit umgegangen sey, sich mit eigener Hand das Leben zu nehmen, indem er seine That nur als halb vollbracht ansehen könne, wenn sie nicht zugleich seine öffentliche Hinrichtung zur Folge habe. Man hat diese und ähnliche, angebliche, Äußerungen Sand's mit Stellen in aufgefangenen Briefen, in deren Besiß sich die Polizei in Berlin befindet, verglichen, worin es heißt, es sey unumgänglich notwendig, daß Sand auf dem Schafott sterbe, und daraus den Grund zu neuen Besorgnissen über

das Vorhandenseyn eines geheimen verabredeten Plans geschöpft. Auf der andern Seite sollen dem Vernehmen nach bei verschiedenen Behörden anonyme Schreiben abgegeben worden seyn, worin gedroht wird, Sand's Tod zu rächen. Man hat der Quelle dieser Mordbriefe nicht auf die Spur kommen können. Die Konfrontation zweier Studenten aus Jena, welche hier in Mannheim Sand gegenübergestellt wurden, geschah, weil man herausgebracht, daß Sand von denselben das Reisegeld erhalten, um sich von Jena auf den Weg zu machen. Diese Thatsache schien den Verdacht zu begründen, daß mehrere um Sand's Plan gewußt, und in dessen Geheimniß eingeweiht seyen. Die Sache hat sich indeß durch die Konfrontation nicht weiter aufgeklärt. Außerdem ist in der letzten Zeit Niemand zu Sand gelassen worden, und es wird aus Allem, was ihn betrifft, ein großes Geheimniß gemacht. Auch könnte man, wollte Jemand behaupten, Sand befände sich noch in Mannheim, dem nicht einmal mit Zuversicht widersprechen, indem Niemand im Stande ist, mit Gewißheit zu beweisen, daß er nicht hier sey, ausgenommen die wenigen Personen, die sich ihm von Amtswegen nähern; diese beobachten aber ein tiefes Schweigen. Hr. v. Hohenhorst, der von dem Großherzog mit der Untersuchung beauftragt ist, will die ganzen Prozessakten mit der Zeit drucken lassen. Ein Kupferstich, Sand darstellend, wie er in seinem Gefängniß die Guitarre spielt, und mit Heiterkeit ein Gedicht über Deutschlands Freiheit absingt, wird jetzt hier so wie an andern Orten verkauft. (Klagfr. 3.)

Nachrichten aus Mainz zufolge hat sich die Central-Untersuchungs-Commission am 8. d. M. förmlich constituirt, und an diesem Tage ihre erste Sitzung gehalten. In derselben wurde, dem Bundesbeschlusse vom 20. September gemäß, zur Wahl des Vorsitzenden durch Stimmenmehrheit der Commissions-Mitglieder geschritten. Die Wahl fiel auf den kaiserlich-österreichischen Commissär, Hrn. Hofrath Anton Schwarz. (Herr. B.)

N i e d e r l a n d e.

Der Herzog von Richelieu war im Haag angekommen.

Nach holländischen Blättern war ein deutscher Buchhändler Willens gewesen, einen Almanach mit den Lebens-Beschreibungen und Bildnissen von Kober, Sand, Ibsel, Böning, Olen, Zahn, Görres u. s. w. herauszugeben; allein er hat es jetzt für dienlich gefunden, dieß Unternehmen aufzugeben.

(Stfr. B.)

Frankreich.

In die Strassburger Zeitung lies unterm 25. Oct. Hr. Görres Folgendes einrücken: „Es ist in der letzten Zeit in den französischen Blättern vielfältig von den Verfolgungen die Rede gewesen, die mir die Schrift: „Deutschland und die Revolution,“ zugezogen und ich kann nicht anders, als die ehrenhafte Weise rühmen, in der alle, sprechend oder schweigend, sich bei dieser Gelegenheit benommen haben. Da man mir ohne Noth die Wohlthat der bürgerlichen Gesetzgebung versagt und mich also außerhalb des Gesetzes erklärt, habe ich mich unter den Schutz des allgemeinen Wählerrechtes gestellt, nicht um der Autorität, die ich achte und ehre, Trost zu bieten, sondern um sie zu ihrem eigenen Vortheile in die Unmöglichkeit zu versetzen, auf einem andern, als dem gesetzlichen Wege in dieser Sache fortzukommen. Ich habe früher zur Zeit des Krieges durch Schrift und Werk allerdings oft und stark gegen Frankreich mich erklärt, allein ich habe damit nichts gethan, was nicht Pflicht und Ehre mir geboten, und ich würde auch mit den Waffen gestritten haben, wenn es die Gelegenheit so mit sich gebracht. Aber indem ich also für die Freiheit, Ehre und Unabhängigkeit meines Vaterlandes gegen fremde Unterjochung gekämpft, habe ich nie vergessen, was der Mensch dem Menschen schuldig ist. Als nach dem Übergange der Allirten erst die russische, später die preussische Polizei wohl zwanzig bis dreißig französische Angestellte als verdächtig theils nach Dresden theils nach Weiskar geführt, haben sie und ihre Angehörigen, ob ihnen gleich meine Gesinnung gar wohl bekannt gewesen, doch vor allen Andern sich mit ehrendem Vertrauen an mich gewendet, und ich habe ihre Befreiung, ja Mehreren sogar ein Reisegeld in ihre Heimath beim damaligen General-Gouvernement ausgemittelt. Die nämliche Hospitalität, die ich damalen ge-

übt, darf ich jetzt nicht als eine Begünstigung, die ich mit Ehre nicht nachsuchen dürfte, sondern als ein Recht in Anspruch nehmen. Auch der Beduine übt das Gastrecht, sogar gegen seine Feinde aus, und es ist um so mehr in dem gesitteten Europa in der jetzigen Zeit voll Unruhe, Parteinuth, Umwälzungen und Schicksalswechseln geboten, wo kein Schriftsteller, ja selbst kein Staatsmann wissen kann, ob er besser was er heute gestattet, nicht morgen selbst bedürftig ist.“

Dieses Schreiben wurde in sämtliche Pariser Blätter aufgenommen. Das (ministerielle) Journal de Paris schickte demselben im nächsten Blatte folgende Bemerkungen nach: „Wir haben uns beifert, das Schreiben des Hrn. Görres aus Strassburg in unserem Blatt aufzunehmen, worin er um Gastfreundschaft bittet. Aber ohne Zweifel wird derselbe unsere Empfindung, die wir im ersten Augenblick für ihn fühlten, nicht wie eine stillschweigende und vollständige Beistimmung zu allen seinen in dem Schreiben enthaltenen Äußerungen auslegen. Wir haben darin mit Vergnügen die Zeugnisse des Dankes bemerkt, den der vor-malige Redacteur des Rheinischen Merkurs für die Mäßigung der französischen Blätter zu erkennen gibt, welche die Lobsprüche gerechtfertigt haben, die jener Schriftsteller jetzt der Großmuth des französischen Charakters ertheilt. Auch freuen wir uns durch die oratorischen Entellen desselben, der Mühe überhoben zu seyn, seine zahlreichen, gegen die französische Regierung, Frankreich, und dessen Unabhängigkeit gerichteten Schriften wieder aufzuzählen. Aber wir können Hrn. Görres nicht beistimmen in der Idee, daß die Gastfreundschaft, welche er in Anspruch nimmt und die Frankreich ihm gestattet, als ein Recht gefordert werden könne, und nicht als eine Begünstigung. Wir enthalten uns, das Ungeeignete des Wortes: Recht, in einer solchen Materie zu entwickeln. Unsere Emigranten und Refugiés wären allein fähig, die Zulassung desselben zu beurtheilen. Das können wir uns indes nicht versagen, daß wir über die Pflichten, welche die Gastfreundschaft jedem Gaste auferlegt, nicht ein Wort reden sollten. Diese Pflichten bestehen nicht bloß in der strengen Beobachtung der Gesetze des

ihn aufnehmenden Landes, sondern auch in der Achtung der Verhältnisse dieses Landes zu seinem bisherigen Vaterland. Wir sind daher überzeugt, daß Hr. Görres z. B., wenn er alles das in Deutschland gegen Frankreich geschriebene Bittere und Ungerechte anerkennt, auch das Unstatthafte fühlen wird, das in dem, was er in Frankreich gegen Deutschland zu schreiben in Versuchung gerathen konnte, liegen würde. Durch die Erfüllung aller Pflichten, welche sie auferlegt, wird die Gastfreundschaft eine Art von Recht; aber sie ist ihrer Natur nach nur eine Günst, welche die Geflüchteten sich wohl zu hüten haben, nicht in Gefahr oder in Widerwärtigkeit zu verwandeln. Wir wollen mitten in der Ruhe, deren Frankreich genießt, Hr. Görres nicht die letzte Stelle seines Schreibens vorhalten, wo er unsere Zeit als voller Unruhe und unvorhergesehener Umwälzungen anklagt. Wir überlassen es seiner Erfahrung mitten unter einem Volk, das bei einer wohlgegründeten Monarchie der Sicherheit und gesetzmäßigen Freiheit genießt, die Ausdehnung dieser Worte zu würdigen. Es freut uns, den geeigneten Ausdruck „unvorhergesehene Umwälzungen“ gebraucht zu sehen; ohne Zweifel wird Niemand solche herbeiwünscht, sind indeß überzeugt, daß die Großmuth der Völker nur in so fern eine Tugend ist, als die Weisheit der Regierung sie nicht hindert, eine Gefahr zu werden, und daß die Gastfreundschaft in dem gegenwärtigen Zustande Europas kein Recht ist, das durch Abstraction aus dem Naturgesetz herfließt, sondern eine Toleranz, die unter allen Beziehungen von dem Benehmen der Individuen abhängt, die sie genießen.“

Was Gegenwart des Geistes und Kraft eines ein-

zigen Mannes vermag, um die furchtbarste Plage der Menschheit, die Pest, abzuwenden, beweist folgende Geschichte. Der Konfartreisfahrer Capitän v. Rigny, segelte von Smyrna nach Thessalonich. Schon am Tage nach der Abfahrt erkrankte ein Matrose an der Pest. Der Schiffswundarzt, mit dem Hauptmann einverstanden, erklärte das Uebel für ein bösarziges Fieber. Indeß wurde der Pestkranke außer aller Berührung mit seinen Kameraden gesetzt, und keine der Vorsichtsmaßregeln wurde vernachlässigt, wodurch die Ansteckung entfernt werden konnte. Besonders war man besorgt, durch anstrengende Arbeiten, die mit Luftübungen abwechselten, das Schiffsvolk bei guter Laune zu erhalten. Kaum war das Schiff bei Thessalonich angekommen, als der Pestkranke starb. Rigny befahl dem Schiffsvolk, ganz gekleidet sich in das Meer zu stürzen; er selbst sprang mit hinein. Die Kleider wurden nun getrocknet. Wände und Boden im Schiffsraum mit Essig gewaschen und mit Lauge-salzsäure durchräuchert. Hierauf begab sich der Capitän mit seinem ganzen Schiffsvolk nach einer benachbarten eben Gegend von Artika in Griechenland, um daselbst zu bivouakiren. Wettkämpfe, Spiele erhielten alles in Thätigkeit, und nach 3 Tagen, als man keine fernere Ansteckung mehr besorgte, schiffte man sich wieder ein, und setzte die Reise fort. Das Schiff ist, nachdem es die Quarantäne ausgehalten, in bestem Wohlfeyn des Schiffsvolks in Toulon eingelaufen.

(Ostr. B.)

Wechsel-Cours in Wien
vom 25. November 1819.

Conventions - Münze von Hundert 250

Ignaz Aloys Edler von Kleinmayr, Verleger und Redacteur.

N a c h r i c h t.

Die resp. Hrn. Pränumeranten der Laibacher Zeitung welche noch mit ihrem Pränumerations-Betrage im Auslande sind, werden ersucht, denselben sobald wie möglich zu berichtigen, indem sich sonst Besertigter in die Nothwendigkeit gesetzt sieht für die Zukunft keine Zeitung mehr ohne Vorausbezahlung zu verabsolgen.
Pr. v. Kleinmayr'scher Zeitungs-Verlag.